



Ficken erster Stock

Katharina Kammerer hat zwar nichts mit dem horizontalen Gewerbe zu tun, mit dreisten Freiern muss sie sich trotzdem öfters rumschlagen: Sie wohnt direkt über einem Puff.

Ein Kratzen an der Tür. Weit nach Mitternacht. Der Unbekannte poltert die Treppenstufen nach unten, um sich dann – wie er denkt - geräuschlos wieder vor unsere Haustür zu schleichen. In der Wohnung: Meine Mitbewohnerin Mia* versucht die knarrenden Dielen zu vermeiden, während sie aus ihrem Zimmer geht. Sie sucht männliche Hilfe, um den unheimlichen Freier nicht alleine vertreiben zu müssen. In jener Nacht ist das kein leichtes Unterfangen. Simon liegt im tiefen Katerschlaf, auch lautes Ansprechen und Rütteln helfen nicht. Andi ist von der gleichen Halloween-Party berauscht, quält sich aber schließlich aus dem Bett und öffnet in Boxershorts die Tür. Trotz - oder vielleicht gerade wegen - der verschmierten Überreste einer schwarzen Kürbis-Bemalung um Mund und Augen, kann er den glücklosen Freier vertreiben. Ein Klassiker aus unserem WG-Puffgeschichten-Repertoire.

Ich sitze über Texten der politischen Philosophie, zwei Stockwerke tiefer liegen junge Frauen unter Freiern. Das ist Alltag in unserem Haus in der Altstadt von Freiburg. Das Leben über dem Puff hat den angenehmen Nebeneffekt, dass sich die Miete seit Jahren nicht erhöht hat und außerdem eine wunderbare Geschichte für Partygespräche und Mitfahrgelegenheiten ist.

„Hört ihr was von denen?“ fragen die meisten als erstes.

Nein, außer dass ab und zu eine Damenstimme zur Verabschiedung „Bis zum nächsten Mal, Süßer!“ durchs Treppenhaus flötet, hören wir nichts. Auch die Frauen bekommen wir fast nie zu Gesicht. Dafür allerdings die Freier - was diesen unangenehmer ist als uns.

Manch einer biegt schnell wieder aus dem Hof, wenn er sieht, dass gerade jemand anderes an der Haustür steht. Als wäre ihm just in diesem Moment ein dringender Termin eingefallen. Andere setzen kreative Tarnmethoden ein und lassen einfach ihren Motorradhelm im Treppenhaus auf.

„Was sind das denn für Männer?“ ist die nächste typische Mitfahrer-Frage. Anzugträger, die um 13 Uhr das Haus verlassen, wenn ich von der Uni komme, hatten es wohl in der Mittagspause nötig. Oft parken auch Handwerkerautos für eine halbe Stunde vor dem Haus im Parkverbot. Die meisten senken schnell den Blick, wenn sie uns im Treppenhaus begegnen. Genau genommen ist die Wohnung unter uns allerdings kein Bordell, sondern eine Terminwohnung. Diese rechtliche Haarspalterei ist uns gleich. Denn immer wieder verirren sich Freier vor unsere Wohnungstür. Vor einem Jahr nahmen diese Situationen so überhand, dass wir eine Tafel mit der Aufschrift „Ficken: erster Stock“ vor unseren Eingang stellten. Seit die Tür rot lackiert ist, ist die Zahl dieser Vorfälle zurückgegangen. Trotzdem klingelt mindestens einmal pro Monat ein Freier fälschlicherweise in unserer WG. Und da wir weder über einen Türspion noch eine Gegensprechanlage verfügen, bleibt uns nichts anderes übrig als die Tür zu öffnen. Oder uns völlig ruhig zu verhalten. Letztere Taktik gilt, wenn nur Mädels in der Wohnung sind. Und dass wir so vorsichtig sind, ist nicht unbegründet.

„Gibt es da nicht auch gefährliche Situationen?“ fragen viele besorgt.

Ja, zum Beispiel bei einer Geburtstagsfeier letztes Jahr: Im Treppenhaus sind Stimmen von Männern zu hören. Die Damen unter uns haben aus gutem Grund keine Lust auf diese Art von Kundschaft und verweigern ihnen

den Eintritt. Kein Sex im ersten Stock. Dafür Stress im dritten Stock. Sie klopfen an unsere Wohnungstür. Eine geschlossene Tür als subtiler Hinweis der Abweisung wird offensichtlich nicht verstanden. Aus dem Klopfen wird ein Hämmern. Als sich die Tür bedrohlich nach innen wölbt, öffnen wir doch.

Ein bulliger Riese mit Bürstenhaarschnitt und lallender Stimme und ein kleiner muskelpackter Kerl in Bomberjacke stehen vor uns. Jeder mit einer Flasche Bier in der Hand. Sie pöbeln, versuchen durch die Tür zu kommen und machen den Eindruck, als würden sie gleich unsere Wohnung auseinander nehmen. Andi versucht sie freundlich, aber bestimmt nach Hause zu schicken. Seine ruhige Ausstrahlung zeigt Wirkung: Die Kerle, die einfach nur Stress wollten, fühlen sich plötzlich so wohl, dass sie sich unserer Party anschließen möchten. Vielleicht brauchen die harten Jungs einfach nur jemanden zum Reden?

„Wenn du Frau wärsch, würd ich dich heiraten,“ sagt der Große zu Andi. Unerwiderte Gefühle im Treppenhaus. Doch es bleibt nicht so harmonisch: „Wenn ich dich unten auf der Straße seh', bring' ich dich um“, wird Max angepflaumt, der zu lange intensiven Augenkontakt mit ihm gewagt hat. Die Puffmutter rettet uns aus dieser brenzigen Situation. Sie hat inzwischen die Polizei gerufen. Als die beiden abgeführt werden, sind sie plötzlich zahm wie Lämmchen und wünschen uns noch eine schöne Feier.

So amüsan die Situation im Nachhinein ist, so gerne würden wir unsere Geburtstage ohne aggressiven Schlägertrupp feiern. Auch würde ich als Mädchen gerne darauf verzichten, im Treppenhaus gefragt zu werden, ob ich noch frei sei. Das „Waaaaas? Über einem Puff?!?“ als Gesprächsreaktion zu hören, ist allerdings immer wieder ein großes Vergnügen. Und um die letzte der Top-5-Fragen zu beantworten: Nein, ich habe noch keinen Freier getroffen, den ich kenne.

*alle Namen von der Redaktion geändert

TEXT Katharina Kammerer | FOTO Henrik Iber